

Predigt für die Weihnachtszeit

Kanzelgruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.
Amen.

Wir hören ein Wort heiliger Schrift aus dem 1. Brief des Apostel Paulus an die Korinther im 8. Kapitel:

1 Was aber das Götzenopfer angeht, so wissen wir, dass wir alle die Erkenntnis haben. Die Erkenntnis bläht auf; aber die Liebe baut auf.

2 Wenn jemand meint, er habe etwas erkannt, der hat noch nicht erkannt, wie man erkennen soll.

3 Wenn aber jemand Gott liebt, der ist von ihm erkannt.

4 Was nun das Essen von Götzen-Opferfleisch angeht, so wissen wir, dass es keinen Götzen gibt in der Welt und keinen Gott als den einen.

5 Und obwohl es solche gibt, die Götter genannt werden, es sei im Himmel oder auf Erden, wie es ja viele Götter und viele Herren gibt,

6 so haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir zu ihm; und einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn.

Wir beten:

Herr, segne an uns allen dein Wort. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Was haben denn die Götzenopfer mit Weihnachten zu tun?“

So mag sich manch einer eben beim Hören des Bibelwortes gefragt haben.

„Wir essen doch kein Götzen-Opferfleisch! Bei uns kommt eine Weihnachtsgans auf den Tisch, oder ein saftiger Schweinebraten. Dazu herrliches Gemüse und natürlich Kartoffeln! Und zur Feier des Tages noch ein gutes Gläschen Wein.“

Dazu „guten Appetit“, liebe Gemeinde.

Manchen Christen zu Korinth jedoch war der Appetit auf einen guten Braten längst vergangen.

Das lag nun nicht etwa an mangelnder Kochkunst der Frauen oder weil sie vom vielen Festessen übersättigt gewesen wären.

Nein, damit hatten sie wahrscheinlich keine Probleme.

Vielmehr hatten sie ihre Not damit, dass sie sich nie sicher sein konnten, was sie eigentlich zum Essen vorgesetzt bekamen. Die Qualität war zwar in Ordnung. Aber man wusste nie, woher das Fleisch kam, und was vorher mit ihm geschehen war. Genauer gesagt: Man konnte dem Braten ja nicht ansehen, ob er direkt vom Metzger gekommen war, oder ob es von einem Tier stammte, das für ein Opfer in einem heidnischen Tempel verwendet worden war. Damals war es nämlich üblich, dass von den Opfertieren nur ein kleiner Teil für das eigentliche Opfer gebraucht wurde. Das Übrige wurde für gottesdienstliche Feiern im Tempel verwendet oder auf dem freien Markt verkauft. So auch in Korinth.

Für die Vorsichtigen und Ängstlichen unter den Gemeindegliedern entstand daraus folgendes Problem:

Wenn man etwas zu sich nimmt, was für heidnische Gottesdienste bestimmt war, verrät man dadurch nicht den Glauben an Jesus Christus? Oder noch schlimmer: wird man nicht vielleicht durch den Genuss von Fleisch, das einem Götzen geopfert war, gleichsam infiziert von heidnischem Wesen? Geht nicht von den Göttern und Götzen der Heiden eine Art magische Gefahr für den Glauben aus?

Für manche Christen waren das entscheidende Fragen. Deshalb wollten sie allen Christen verbieten, etwas zu essen, von dem man sich nicht sicher war, woher es kam. Denn man wollte auf keinen Fall mit heidnischen Dingen in Berührung kommen. Andere in der Gemeinde hielten das für kleingläubige Gedanken. Manche von ihnen machten sich sogar lustig über jene vorsichtigen Christen. Sie sagten: „Ihr habt nicht die richtige Erkenntnis und nicht den richtigen Glauben. Wir aber wissen: weil die Götzen der Heiden keine Macht haben, deshalb braucht man vor ihnen auch keine Angst zu haben! Und weil wir den Heiligen Geist haben, weil Gott in uns ist, deswegen kann uns nichts passieren. Wir Christen können tun und lassen, was wir wollen! Uns ist alles erlaubt. Darum brauchen wir auch keine Rücksicht zu nehmen auf jene Kleingläubigen.“

Ihnen gibt der Apostel zunächst und zum Teil recht: Vor den heidnischen Göttern braucht ein Christ keine Angst zu haben. Deshalb sagt er: **Was nun das Essen von**

Götzen-Opferfleisch angeht, so wissen wir, dass es keinen Götzen gibt in der Welt und keinen Gott als den einen.

Die Götzen haben keine Macht. Deshalb kann man von ihnen auch nicht magisch infiziert werden.

Insofern darf jeder Christ in Korinth ohne Bedenken jeden Braten essen. Und es ist völlig gleichgültig, ob er mal einem heidnischen Gott geweiht war. Denn die Götzen sind alle „Nichtse“, wie schon die Propheten im Alten Testament gesagt haben. Und vor dem, was nicht existiert, muss man sich nicht fürchten.

Zugleich aber kritisiert der Apostel jene Christen. Er stellt ihre vermeintlich überlegene Glaubenserkenntnis in Frage. Er gibt ihnen zu bedenken: **Wenn jemand meint, er habe etwas erkannt, der hat noch nicht erkannt, wie man erkennen soll.**

„Eure angebliche Erkenntnis, euer angebliches Wissen über göttliche Dinge entspricht nicht dem, wie Gott in Wahrheit ist!“ so wirft er ihnen vor. „Ihr habt in Wirklichkeit noch gar nicht begriffen, worum es eigentlich geht in der christlichen Gemeinde! Denn die Erkenntnis, das Wissen ist nicht das Entscheidende für den christlichen Glauben.“ **Die Erkenntnis bläht auf**, sagt ihnen der Apostel. Sie kann hochmütig machen. Sie kann dazu führen, dass einer sich selbst, sein Wissen und seine Frömmigkeit in den Mittelpunkt stellt und darüber den anderen verachtet.

Die christliche Gemeinde in Korinth war so zur Spielwiese für Selbstdarsteller geworden.

Aber dazu war und ist die Gemeinde Jesu Christi nicht da. Sondern es gibt die Gemeinde, damit Menschen zum Glauben an Christus kommen. Und es gibt sie, damit sich diese Menschen gegenseitig helfen, das Leben zu bewältigen, den Glauben zu bewähren und reif zu werden für die Ewigkeit. In diesem Sinne sagt der Apostel: **Die Erkenntnis bläht auf; aber die Liebe baut auf.** Denn wer liebt, der denkt nicht nur an sich selbst, sondern der hat vor allem den anderen im Blick. Wer liebt, der macht sich nicht über den anderen lustig, sondern er sorgt dafür, dass der andere im Glauben an Christus und in der Erkenntnis der Liebe Gottes wachsen kann.

Und im übrigen kommt es unter Christen überhaupt nicht darauf an, wer die angeblich höhere Gotteserkenntnis hat. Es kommt auch nicht darauf an, seinen Glauben mit theologischen oder philosophischen Begriffen ausdrücken oder erklären

zu können. Sondern vielmehr: Es kommt darauf an, zu erkennen, dass wir von Gott erkannt sind!

Denn „aus eigener Vernunft noch Kraft“ kann ich Gott weder erkennen noch lieben. Und wenn ich alle Weisheit dieser Welt hätte, dann würde ich doch nicht erkennen, welchen Sinn die Schöpfung und die ganze Weltgeschichte hat. Und wenn ich alles wüsste, was Menschen je über Gott gedacht haben, dann wäre mein Wissen von Gott trotzdem nur das Ergebnis menschlicher Gedanken. Das wahre Wesen Gottes kann ich mit meiner menschlichen Vernunft nicht fassen. Denn wer Gott in Wahrheit ist, das bleibt außerhalb der Reichweite irdischen Denkens.

Wenn wir aber von Gott reden, liebe Gemeinde, dann reden wir von ihm nicht aufgrund menschlicher Erkenntnis. Sondern wir verkündigen den, der sich selbst zu erkennen gegeben hat. Und wenn wir bekennen „Ich glaube an Gott“, dann vertrauen wir nicht auf das Ergebnis unseres Nachdenkens. Sondern wir antworten darauf, dass er sich selbst offenbart hat. Denn wer Gott erkennt und liebt, der kann das nur deswegen, weil er bereits von Gott erkannt und geliebt ist. Das meint der Apostel Paulus, wenn er schreibt: **Wenn aber jemand Gott liebt, der ist von ihm erkannt.**

Auf der Liebe Gottes zu uns beruht unsere Liebe zu Gott. Seine Liebe zu uns ist so groß, dass er seinen Sohn gesandt hat zur Vergebung unserer Sünden. **Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.** So schreibt der Evangelist Johannes. (Joh. 3,16)

Eine lebendige, von Liebe geprägte Beziehung zu Gott haben wir nicht als Folge unserer eigenen Erkenntnis. Sondern „Vergabung der Sünden, Leben und Seligkeit“ haben wir allein deshalb, weil Gott sich zu erkennen gegeben hat als der, der uns liebt „wie ein Vater seine geliebten Kinder“.

Was hat nun Götzenopfer und das Essen von Götzen-Opferfleisch mit Weihnachten zu tun? so fragten wir am Anfang.

Nun, eigentlich nicht viel. Denn das Wesentliche an Weihnachten ist ja nicht das Essen, auch wenn es manchmal so scheint. Das Wichtigste an Weihnachten ist, dass wir seitdem Gott zum Vater haben! Der eine Gott, der allmächtig ist und unvorstellbar, zu dem dürfen wir vertrauensvoll „Vater unser im Himmel“ sagen.

Die uns umgebende unsichtbare Welt ist nicht in der Hand von Dämonen und Göttern, obwohl, wie der Apostel zugesteht, **obwohl es solche gibt, die Götter**

genannt werden, es sei im Himmel oder auf Erden, wie es ja viele Götter und viele Herren gibt.

Sie sind doch nur sogenannte Götter und Herren. Sie haben keine Macht. Darum können sie uns auch keine Angst machen. Denn Gott und Herr über alles ist nur einer. Dieser Eine aber hat sich offenbart in Jesus Christus. Auf dem Weg von der Krippe bis zum Kreuz hat er gezeigt, wie sehr er uns sündige Menschen liebt. Durch seine Auferstehung hat er bewiesen, dass er mächtiger ist als alles, was in der Welt ist, sogar mächtiger als Sünde und Tod.

Er, der als ohnmächtiges Kind im Stall von Bethlehem auf diese Welt kam, er ist in Wahrheit der, durch den im Anfang alles geschaffen wurde. Durch ihn sind wir geworden, was wir sind: geliebte Kinder Gottes, erlöste Menschen. Als Brüder und Schwestern unseres Herrn sind wir in der Gemeinde unterwegs durch diese Zeit in Richtung Ewigkeit. Und als solche rühmen wir uns nicht unserer eigenen Erkenntnis oder unserer eigenen Kraft, sondern wir loben Gott und bekennen uns zu dem, von dem der Apostel sagt: **Wir glauben an den einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir zu ihm; und an den einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn.**

Amen.

Schlussgebet: Lieber Vater im Himmel, wir danken dir, dass dein Sohn Jesus Christus zu uns auf diese Erde kam. Er ist unser Herr, unser Retter und Erlöser. Ihm verdanken wir unser Leben. Gib, dass wir uns zu ihm bekennen und ihm vertrauen. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.

Liedvorschlag nach der Predigt: ELKG 132 (oder 133)
CoSi I, Nr. 17 oder CoSi II, Nr. 224

Verfasser: Sup. Jürgen Wienecke, An der Kirche 4,
Schwenningdorf, 32289 Rödinghausen,
Tel: 05746 – 920100 / Fax: 05764 - 920134